

N.A.B.U.

Nouvelles Assyriologiques Brèves et Utilitaires

1991

N°2 (Juin)

NOTES BRÈVES

45) A note on 'Sleep-of-Death' – Pursuant to the note by Dr. A. Livingstone in *N.A.B.U.* 1991/1 – «To disturb the dead : taboo to Enmešarra? – in which the author writes (*i.a.*): «It is clear from the examples... that 'to wake the sleeper' was a euphemistic expression for 'to disturb the dead', it may be of interest to point out a parallel from the Ugaritic epic poem of *Aqht* (KTU 1.17-18-19). In the third column of the third tablet (1.19 : III : 45) the bereaved father Dan'el, having cast the bird-ingested residue of his murdered son's mortal remains into the Sea of Galilee (designated *knrt* [l. 41] and *qr. mym* [ll. 45-6]), warns the carnivorous birds (*nšrm*) not to disturb his son in his eternal rest, thus : *knp. nšrm. b'l. ylbr...// hm. t'pn .l. qbr. bny // tšhʔann. bšnth. qr. my[m]* «May Ba'al break the wings of the hawks ... (etc.) // If they fly over my son's grave // If they disturb (lit., 'put into wayward motion') him in his sleep (in) the lake». – For further details, the reader is referred to my Commentary (*The Ugaritic Poem of Aqht* [BZAW 182, 1989]), pp. 401ff.

B. MARGALIT (05-05-91)
Dept. of Biblical Studies
University of Haifa, ISRAEL

46) Akkadisch *têb/pum* – Mit W. von Soden *AHw* 1342 a ist ein Verbum *têb/pum* unklarer Bedeutung – bislang nur in dem altbabylonischen *bāb ekallim* – Kompendium YOS X 24 :25¹ belegt; weitere Belege sind mir nicht bekannt geworden.

YOS X 24 :25

DIŠ ká é-gal a-na ni-ri-im i-li-ma à qù-e [šú]-bu-ut lugal ma-at-sú à wa-ar-di-šu i-te-e-eb/p

Wenn das «Palasttor» am «Joch» hochsteigt² und den Faden packt – der König wird seinem Land und seinen Dienern...

Eine parallele Konstruktion findet sich in YOS X 25 : 18 // YOS X 26 iv 20-21

[šumma ká é-gal] a-n[a] ni-ri-im le-ti-ma [ù] qé-e šú-ub-bu-ut lugal ma-as-sú à wa-ar-di-šu i-qt-a-ap

Wenn das «Palasttor» am «Joch» gespalten ist und den Faden packt – der König wird seinem Land und seinen Dienern vertrauen.

Die Bestimmung des Verbuns *têb/pum* wird ermöglicht durch die in den letzten Jahren vor allem von I. Starr *The rituals of the diviner* BiMes 12 (Malibu 1983) und J.-W. Meyer *Untersuchungen zu den Tonlebermodellen aus dem Alten Orient* AOAT 39 (Neukirchen-Vluyn 1987) für Leberschautexte erarbeitete Unterscheidung positiv bzw. negativ zu interpretierender Befunde und Markierungen. – YOS X 25 : 18 ist eine günstige Voraussage; sie ist begründet in dem Auftreten der beiden Negativmarkierungen *qûm* (vgl. J.-W. Meyer, o.c. S. 106) und *letûm* (vgl. I. Starr, o.c. S. 17. 114), sodaß sich nach dem Schema Meyers – vgl. o.c. S. 91 – «f (A⁺+B⁻) >> +» ergibt. – Die Prothese in YOS X 24 : 25 setzt sich zusammen aus der Positivmarke *elûm* (vgl. J.-W. Meyer, o.c. S. 125) und der Negativmarke *qûm*, sodaß die daraus resultierende Omensaussage ungünstig sein muß : «f (A⁺+B⁻) >> -».

Das Verb *têb/pum* ist somit nicht, wie es die Bemerkungen in *AHw* o.c. und *CAD Q* 94b s.v. *qâpu* A 1b) Ende vermuten lassen, eine Variante zu *qiâpu*³; vielmehr ist an eine in etwa gegenteilige Bedeutung wie «jemanden mißtrauisch beobachten, verachten» o.ä. zu denken. – Die Lautung *itêb/p* weist mit *GAG* § 98 a.j. auf eine Wurzel *t'3-5b/p* hin. In den übrigen semitischen Sprachen finden sich :

– *t'b* im Arabischen und Neusüdarabischen : « sich plagen, sich abmühen ; müde sein » u.ä.⁴
 – *t'b* im Hebräischen und Aramäischen : « abscheulich sein »⁵.

Unter Berücksichtigung der für das Akkadische erschlossenen Wortbedeutung scheint die Verbindung des Verbums *têb/pum* mit der im Hebräischen und Aramäischen belegten Wurzel nahezuliegen : es wäre demnach als *têbum* anzusetzen. Die hebräische und aramäische, fast nur in den abgeleiteten Stämmen belegte Verbalwurzel dürfte jedoch von *tw'bh* (< *tw'bt*) denominiert sein⁶, sodaß sie schwerlich zur Erklärung eines akkadischen Verbs im Grundstamm herangezogen werden kann ; auch ist ein entsprechendes Nomen im Akkadischen, soweit ich sehe, nicht bezeugt. Eine Lösung kann ich nicht anbieten⁷.

¹Die Bearbeitung der in YOS X enthaltenen Leberschaukompendien ist Gegenstand meiner gegenwärtig am Altorientalischen Seminar der FU Berlin unter der Betreuung von Prof. J. Renger entstehenden Magisterarbeit.

²Zum anatomischen Befund vgl. R. Leiderer *Anatomie der Schafsleber im babylonischen Leberorakel* (München 1990) 68 unten.

³Ähnlich äußerten sich auch J. Bottéro in *La voix de l'opposition* (Bruxelles o.J.) 127, K. Hecker in *TUAT* II/1 (Gütersloh 1986) 75 und zuletzt U. Jeyes *Old Babylonian extispicy. Omen texts in the British Museum* (Leiden 1989) 29 oben.

⁴Vgl. H. Wehr *Arabisches Wörterbuch für die Schriftsprache der Gegenwart* (5 Aufl. Wiesbaden 1985) 140 und T.M. Johnstone *Mehri lexicon and English-Mehri word list* (London 1987) 399.

⁵L. Koehler / W. Baumgartner *Hebräisches und aramäisches Lexikon zum Alten Testament* Band IV (3. Aufl. Leiden 1990) 1568. Es sei noch darauf hingewiesen, daß E. Klein *A comprehensive etymological dictionary of the Hebrew language for readers of English* (London 1987) 710 das Qal transitiv als « verabscheuen » übersetzt. Das Verbum erscheint des weiteren noch im Jüdisch-Palästinensisch-Aramäischen, vgl. M. Sokoloff *A dictionary of Jewish Palestinian Aramaic of the Byzantine period* (Ramat-Gan 1990) 578.

⁶L. Koehler / W. Baumgartner o.c. erklären die hebräische Verbalwurzel *t'b* mit J. Barth *Die Nominalbildung in den semitischen Sprachen* (2. Aufl. Leipzig 1894) 305 mit Anm. 1 u.a. als von *tw'bh* denominiertes Verbum, welches zur – im Hebräischen nicht belegten – Verbalwurzel **y'b*, einer Nebenform zu *'yb*, gehöre.

⁷Die in *Zeitschrift für Althebraistik* 2/2 (1989) 230 zitierte Dissertation von W. Pickett *The meaning and function of « T'B / TO'EVAH » in the Hebrew Bible* (Diss. Hebrew Union College – Jewish Institute of Religion, Ohio 1985) war mir leider nicht zugänglich.

Thomas RICHTER (07-05-91)
 Willmannsdamm 6
 1000 BERLIN 62, ALLEMAGNE

47) Zur Lesung der Bewässerungseinrichtung NAG-kud = káb-kud – NAG-kud, ein aus Texten des 3. Jahrtausends, v.a. Ur III-zeitlichen Urkunden aus Lagaš und Umma, bekannter Teil des sumerischen Bewässerungssystems, wurde von P. Steinkeller, *BSA* 4 (1988) 74 ff. eingehend besprochen und als « Wasserverteiler » gedeutet (zur Lesung von TAR als kud vgl. P. Steinkeller, a.O. 78.89²²). H. Waetzold, *BSA* 5 (1990) 4-7, bringt Argumente bei, die traditionelle Deutung als « Flutbecken, Wasserrückhaltebecken, Reservoir » beizubehalten. P. Steinkeller schlägt in *NABU* 1991/4 für den ebenfalls NAG.KUD geschriebenen Holzbehälter, der in dieser Schreibung aus sargonischen Texten aus Nippur bekannt ist, die Lesung káb-kud vor, schließt aber jeden Bezug zur gleichnamigen Bewässerungseinrichtung aus.

Daß auch diese káb-kud zu lesen sei, belegen m.E. zwei jüngst publizierte Ur III-Urkunden aus Umma : *PTST* 477 : 4 káb^{ab}-kud

ARRIM 8 (1990) 56 Nr. 11 :3 : u₄-2-šè káb^{ab}-kud saḥar' si-ga « für zwei Tage am Wasserbecken Erde aufgeschüttet ».¹

Damit entfällt die etymologische Assoziation mit naḡ = šaqû, « tränken, bewässern » (vgl. P. Steinkeller, *BSA* 4 78), wie auch ein aus zwei verbalen Basen, *naḡ+kud, zusammengesetztes sumerisches Wort ungewöhnlich wäre. Eine Analyse als /ga-b-kud/, « ich will abtrennen », analog zu manchen Geräte- oder Berufsamen, erscheint aufgrund der Schreibung mit káb (NAG) unwahrscheinlich. Man könnte aber vielleicht an dieselbe nominale Basis wie im zusammengesetzten Verbum káb/kab...dug₄, etwa « zumessen, zuteilen (?) », denken (vgl. W. W. Hallo, *JCS* 31 163³⁶, M. Civil, *MSL* SS 1 S. 39).

Dennoch wird es sich nicht um dasselbe Wort wie den Behälter *kabkuru* handeln : dagegen spricht die einheitliche Schreibung der Bewässerungseinrichtung als NAG-kud im Gegensatz zu den unterschiedlichen Schreibungen des Behälters. So erscheint im präargonischen Lagaš die Bewässerungseinrichtung als káb-kud (Belege bei P. Steinkeller, *BSA* 4 89²³), der Behälter als š^{iš}káb-ku (ders., *NABU* 1991/4). Sonst könnte man mit P. Steinkeller, *NABU* 1991/4, an ein Lehnwort aus einer dritten Sprache denken.

¹Nicht beweiskräftig ist die Schreibung KA-kud (z.B. *MVN* 13 309, *MVN* 14 549, *OrSP* 47/49 ohne Kollationsbemerkung bei H. Waetzold *OrAnt* 17 48), da hier eine Schreibvariante (einfaches statt zusammengesetzten Zeichens) oder ein Schreiberversehen vorliegen kann.

W. SALLABERGER (13-05-91)
Schellingstr. 134, D-8000 MÜNCHEN 40
ALLEMAGNE

48) Incantation and Literary Letter Incipits – The only Old Babylonian « catalog » of incantations was identified and published by Claus Wilcke, *AJO* 24 (1973) 14-15 (John Rylands Library, Box 24 E 5 and 25, of unknown provenance). Of the twenty-six entries eleven have been identified by C. Wilcke and M. Civil (lines 4, 5, 6, 10, 11, 12, 13, 18 [now *TIM* 9 76], 19, 23, and 26). One can now add three further possible identifications to this list.

Line 1. The editor read GUD.TILMUN² [x x x] but expressed doubts about the reading. Perhaps the line is to be read am huš [...] and is to be identified with the torch incantation *YOS* 11 53 and its unpublished duplicates (see my forthcoming publication). In that case the incipit would read, depending on how much was cited : am huš [gal du₇-du₇ (gi-izi-lá)]

Line 7, if it is read as [d^{en}l-ki-ke₄-ne dⁿⁱⁿ-ki-ke₄-ne, this would most likely be *VAS* 17 19, a torch incantation which begins with the line en-ki-ne nin-ki-e-ne gi hul NE-ba. Wilcke, in his commentary, states that according to the photo he would not read the incipit this way but no other reading seems probable.

Line 10 reads igi muš-huš. This is *TCL* 16 89 (AO 8895) which begins igi muš-huš igi [ú igi] muš-huš.

If these identifications were to prove correct, we would have access to fourteen of the twenty-six incantations in the catalog.

Two other notes on incipits listed in OB literary catalogs.

1. J. van Dijk, *OrNS* 58 (1989) 441-452, published a list of literary letter incipits from Uruk. Line 19, d^{mar}-dú dumu an-na [...], was hitherto unknown, although the editor referred to W. W. Hallo, *JAOS* 88 (1968) 89, who listed YBC 5641 (the correct number) as a letter-prayer to Mardu. Van Dijk's hunch was correct, as the first line of the Yale text (which I am preparing for publication by kind permission of W. W. Hallo) reads : d^{mar}-dú dumu an-na dingir me kù-kù-ga. The letter was addressed by one Ete^l-pi-Damu.

2. In *RA* 70 (1976) 130-133, Mark E. Cohen edited a difficult catalog of various literary texts, including a section of literary letters (lines 25-17). The first entry in this section was transliterated as [10 ù-ne^l-e-dug₄ ša d^{šul}-gi (« ten Shulgi letters »). The spelling ù-ne-e-dug₄ is interesting. Cohen noted that this is not unique ; indeed, this writing is encountered in OB literary letters, primarily in northern copies. That is not the issue here. The catalog is written in Akkadian and in incipits the scribe wrote the standard ù-na-a-dug₄. I would venture that the writing ù-ne-e-dug₄ was either an attempt to express the plural or, more probably, reflects the influence of the Akkadian *unne^ldukkum*, « letter », which was, of course, a loan from the Sumerian. In fact, I would transliterate it in capital letters and treat it as a logogram for the Akkadian word.

The next entry was read as [d^šu[?]-d^{su}]en lugal [x x] (x) mah ù-na-a-dug₄ (line 26) in the original publication. This seems to me to be unlikely and I would propose, with some reservations, that we read the line as [d^{su}]en lugal uskar (UD.SAKAR) mah ù-na-a-dug₄. There may have been more at the beginning of the line, nevertheless I would suspect that this is an otherwise unknown letter-prayer to Nanna/Suen. I would expect Nanna rather than Suen but at the present time I see no other alternative reading.

Piotr MICHALOWSKI (05-05-91)
Dept. of Near Eastern Studies, Univ. of Michigan
3074 Frieze Bld., ANN ARBOR, MI 48109, USA

49) Noms de fonction dans les textes rituels d'Ebla – Au cours de l'automne 1990 on a porté à terme, au musée d'Idlib, l'étude des deux textes rituels dont on avait parlé dans *N.A.B.U.* 1989/2. Le texte A (= TM.75.G.1823+), aujourd'hui presque entièrement reconstitué grâce à 28 fragments, se compose de 15 colonnes au recto et de 18 au verso. Le texte B (= TM.75.G.1939+), comprend 18 colonnes au recto et 18 au verso.

Dans chacun de ces deux textes on mentionne une attribution de vêtements aux fonctionnaires qui participent au voyage à Nenaš. Les noms de fonction, non attestés jusqu'à présent dans les textes édités, sont les suivants :

n^{ig}-AN.AN.AN.AN (A l. XI 15 ; B. l. XIV 6) : le même sumérogramme est aussi utilisé pour indiquer une action rituelle et le verbe qui l'exprime :

1) *wa-a* / *du*₁₁ / *níg-AN.†AN†.†AN†.†AN†* (A v. V 11-13) // *wa* / *[du*₁₁*]-†ga†* / *[níg-AN.AN.AN.AN]* / *[níg-AN.AN].†AN†.†AN†* (B. v. IV 23-26) « et l'on demande l'action rituelle-n. » // « et l'on demande au prêtre-n. l'action rituelle-n. » ;

2) *[wa-a]* / *[níg-AN].†AN†.†AN†.†AN†* / *†[T]U* / *†K[u]-ra* †gibil† / *†B[a]-ra-†ma†* †gibil† / *†en†* †gibil† / *[ma-li]k-†[†]um* †gibil† (A v. V 14-20) // *wa* / *níg-AN.AN.AN.AN* / *†TU* / *†Ku-ra* gibil / *†Ba-ra-ma* gibil / en gibil / *ma-lik-tum* gibil (B. v. V 1-7) « et il effectue l'action rituelle-n. pour ND₁₋₃, pour le nouveau roi, pour la nouvelle reine ».

Au cas où AN.AN.AN.AN. serait une graphie pour *mul-mul* (comme le propose M. Civil, *BaE*, p. 88 ; cf. aussi Archi, *N.A.B.U.* 1988/44), nous pourrions penser à un sens « faire resplendir », à comparer avec la valeur akkadienne de *mul* = *nabāṣu* (CAD, s.v.). Ce même verbe est attesté en graphie phonétique dans la motivation d'une offrande de deux pots à onguents :

3) *na-ba-ti-iš* / *[†Ku-r]a* / *ma-lik-tum* / *š*u mu-« tak₄ » (A r. III 7'-10') « pour la splendeur de ND la reine remet en don ».

na-i-bù / *anzam_x* (A r. XI 17-18 ; var. *na-i-bù* / *anzam_x*, B r. XIV 8-9) : l'action rituelle effectuée par ce fonctionnaire est exprimée plus loin en graphie phonétique dans le texte A et par un logogramme dans le texte B ; le même verbe se retrouve dans la motivation d'une offrande d'un vase d'huile :

4) *na-[i]-bù†-um* / *a-na-ba-ab* / *é ma-da-am₆* (A v. VIII 3-4) // *níg-ág* / *níg-ág* / *é ma-tim* (B. v. VII 9-11) « le prêtre-n. effectue l'action rituelle-n. sur le mausolée » ;

5) 1 dug ì giš-GAB.LIŠ.ME / *na-ba-ba-šum* / *gaba* / *†Ku-ra* / *ù* / *†Ba-ra-ma* (A r. X 11-16) // 1 dug ì giš giš-ildag₄ / *níg-ág* / *gaba* / *†Ku-ra* / *ù* / *†Ba-ra-ma* (B r. XII 16-22) « 1 vase d'huile de g. pour son action rituelle-n. en face de ND₁ et ND₂ ».

Le contexte suggérerait qu'il s'agisse d'une aspersion d'huile aromatique, dans un but purificateur. Si le nom de fonction et le verbe appartiennent à deux variantes de la même base lexicale, on pourrait penser à **np* « asperger », attesté en ar. et ét. comme *nafnafa* « bruiner », en ar. daṭ. comme *nafāf* « bruiner », et en hébr. comme *nāp* (*nwp*) « asperger » (cf. Leslau, *CDG*, p. 388).

ba-lu-um (A. r. XII 7 ; B en lacune) : l'action rituelle est exprimée plus loin en graphie phonétique dans le texte A et par un logogramme dans le texte B :

6) *ba-lu-um* / *i-ba-la-al₆* (A v. V 4-5) // KA.DI / KA.DI (B v. IV 16-17) « le prêtre-b. effectue l'action rituelle-b. ».

Cette équivalence rappelle celles qui sont attestées dans la liste lexicale bilingue, où KA.DI.II est glosé *ba-a-lu-um* (source A₁ ; var. †*ba-la-lum†*, A₂ ; *ba-a-lum*, C) tandis que KA.GÁ.II est glosé *ba-a-lum* (source D). L'interprétation proposée par Bonechi pour les gloses et pour les textes administratifs (**pll* « prier », *MisEb* 2, pp. 135-137 ; cf. aussi Conti, *MisEb* 3, p. 95), peut s'adapter aussi aux textes du culte : « l'invocateur invoque ». Du point de vue de la formation nominale, la graphie *ba-lu-um* (attestée deux fois dans le texte A) rappelle les graphies *da-mu*, *da-mi*, qui alternent dans les textes administratifs avec le nom de fonction *da-mi-mu*, dérivé de **dmm* « se lamenter » (Bonechi, *MisEb* 2, p. 140, n. 35).

Un autre nom de fonction, non mentionné dans la liste d'attribution de vêtements, est le suivant :

na-ti-lu (var. *balag-di*, B) : l'action rituelle effectuée par ces fonctionnaires, toujours cités au pluriel, est indiquée par deux verbes différents :

7) *na-ti-lu* / *ti-na-da-ú* (A v. V 6-7) // *balag-di* [†bal†]ag-†di† / *balag-di* (B v. IV 18-19) « les lamentateurs chantent la lamentation ».

On trouve la même équivalence du nom de fonction avec le sumérogramme *balag-di* dans les sources A₁ et D de la liste lexicale bilingue ; pour l'interprétation des graphies phonétiques à partir du verbe sémitique **nīl* « soulever », ici dans le sens de « élever la voix », et pour l'emploi d'un préfixe en *t-* pour la troisième personne du pluriel, cf. Fronzaroli, *MisEb* 1, p. 12.

8) *wa-a* / *du-ti-ù* / *na-ti-lu* / *na-da-a* (A v. VIII 10-13) // *zà-me-ma* / *balag-di* *balag-di* / *balag-di* (B v. VII 18-20) « et les lamentateurs célèbrent la lamentation ».

Dans les textes administratifs *zà-me* semble signifier « attribuer », ce qui permettrait de reconduire la glose *wa-ti-um* (source A₂ de la liste lexicale bilingue) à l'akk. *wadû* « connaître », 0/2 « marquer ; attribuer », A. Archi ; *Eblaitica* 1 (1987), p. 116, n. 8 ; de même aussi pour F. D'Agostino, *OA* 27 (1988), pp. 76-78 ; pour une proposition différente, cf. F. Pomponio, *VO* 5 (1982), p. 213 ; pour une étymologie différente de la glose, cf. M. Krebernik, *ZA* 73 (1983), p. 41. Le sens « célébrer » demandé par le contexte dans ce passage, et dans d'autres, des deux textes rituels, peut être un développement sémantique secondaire.

mu-a-bī-iš-tum (A v. IX 7 ; B v. VIII 6) pourrait être lui aussi un nom de fonction (« femme de chambre, lingère ») ; dans les deux textes rituels il qualifie la « femme de Nenaš » (on en verra les attestations dans la Note suivante, [2] ; pour la dérivation de **lbš* « mettre un vêtement », cf. Fronzaroli, *MisEb* 1, p. 14. Pour an-

dùl-guruš (A. v. XVII 18 ; B en lacune) « travailleur des statues », terme dont nous ne connaissons pas l'équivalent éblaïte, voir Fronzaroli, *MisEb* 1, p. 28.

P. FRONZAROLI (17-04-91)

via Poggio Ugolino 14/D I-50015 GRASSINA (FI), ITALIE

50) Une nouvelle valeur de BAD à Ebla – Le texte rituel éblaïte TM.75.G.1939+ (=B ; cf. la Note précédente) présente deux attestations d'un sumérogramme al₆-BAD. Le signe BAD est écrit très clairement avec deux clous obliques aux extrémités (cf. Steinkeller, *ZA* 71 [1981], p. 22, n. 9 ; Archi, *ARET* I, p. 311).

Dans les deux attestations le texte parallèle de TM.75.G.1823+ (= A) donne comme équivalents de al₆-BAD des formes verbales de **krb* (pour lesquelles voir Fronzaroli, *MisEb* 1, p. 12-13 et p. 14) :

1) *wa* / al₆-BAD / 'Ā-ru₁₂ -gū^{ki} (B. v. VII 21-23) // *wa-a* / *ig-da-ra-ab* / 'Ā-ru₁₂ -gū^{ki} (A. v. VIII 14-16) « et (l'homme de) Harugu récite la bénédiction » ;

2) *wa* / al₆-BAD / *dam* / [mu]-[a¹]-[bī-iš-tum] (B v. VIII 3-6) // *wa-a* / *ti-ig-da-ra-ab* / *dam* / *mu-a-bī-iš-tum* (A v. IX 4-7) « et la femme qui s'occupe des vêtements récite la bénédiction ».

Dans ce contexte le signe BAD pourrait, par conséquent, représenter idim « honoré ». Si cette hypothèse est juste, nous aurions à Ebla une inversion entre les signes BAD et TIL par rapport à l'usage mésopotamien (cf. P. Steinkeller, *ZA* 71 [1981], p. 21).

P. FRONZAROLI (17-04-91)

51) The structure of VS 19, 47 – After the publication of the Assur text VS 19, 47 (= Ass 14327ab, VAT 9027) by H. Freydank in 1976 it has been repeatedly commented on. After my own short discussion of the archival context in ALA I, pp. 99-106 (archive M 10), J. N. Postgate published a transliteration with translation and commentary in *The archive of Urad-Šerū'a and his family*, 1988, as No. 56, pp. 136-145 (cf. my review in OLZ, in print). A. Harrak has discussed the text in *ZA* 79, 1989, 61ff., especially p. 63, and finally, W. Farber has made a long note on this text in *N.A.B.U.* 1990/117. Previous authors have repeatedly said that this text is very badly structured and hardly possible to understand without changes or additions, but as I pointed out in my review for OLZ it is in fact rather well organized, only that it happened to be published with obverse and reverse sides switched. I would like to make some additional comments on the structure of the text in order to help others who want to deal with the remaining problems.

The text should be : Obverse 1-23 = Copy 29-51, Reverse 24-51 = Copy 1-28, and Left edge 52-56 = Copy 52-56. A lack of space probably caused the scribe, after having finished the reverse, to continue writing two lines down on what should have been the empty space for the seals on the top of the obverse, and therefore a lining and the notes on the seals were placed unusually far down on the obverse. The document is in this way arranged logically : it begins with notes on the seals of Tūra-Adad and the witnesses. The main part of the text are the notes on 8 loans of corn given from the administrative sphere of the granary (*ša pitte hašime*) by Kaššu, scribe (A.BA) and representative (*qēpu*) of the city of Kurda ; details about this man are properly given together with the first loan (Obverse 2-7 = Copy 30-36) and in the summary of all the loans (Reverse 45-51 = Copy 22-28, here without his titles). In the second to the seventh loans it is only said that they are granted from the administrative sphere of the granary and in the eighth no information is given about the source of the loan ; however it is clear from the summary that the specifications mentioned about the source of the first loan also apply to the other loans. The first loan is given to Tūra-Adad from the town Ilimenanaša, the second loan to Dajjān-murabbi from the same town and the third to Adad-bariḫ also from the same town (name of the town ends here properly with *-ma*). The fourth loan was given to Sīn-nāšir a ploughman of the palace of the city of Kurda, the three following loans to persons without titles or any town mentioned. The last loan is given to a person whose own title may have been written in the break ; he was probably under the responsibility of a *ša rēš šarre*.

The summary of the loans gives a correct total (888 homers) of the amounts of corn lent out. It has already been mentioned above, that even in the summary the loans are said to have been given in the administrative sphere of the granary, by Kaššu of the city of Kurda. The loans are said here to be given to Tūra-Adad and? [x x x x x] Adad-bariḫ. This would mean that the receivers of the first and third loans are said to be the ones mainly responsible for the loans ; perhaps the name of the receiver of the second loan should be reconstructed in the break between the other two men. If so, all three men, who are said to be from the town Ilimenanaša, and who received the loans first recorded, are noted as the main receivers of the loans. After a break, the text says that within four months 1664 [homers (i.e. 888 homers with interest) shall be repaid and then they shall break] the drawn-up tablet. A list of witnesses follows, and at the end of the document is a note

that Tūra-Adad bears the responsibility for depositing the corn on the heap. This man Tūra-Adad, mentioned in the introductory note on seals, and as receiver of the first recorded loan, in the summary as the first of the two or three main receivers of the loans, and in the final note as responsible for depositing the corn on the heap as repayment, seems not to have repaid the loans. This tablet was namely not destroyed, as it should have been according to the wordings on it, if the loan had been repaid. When the deadline had passed and the loan was not repaid, Kaššu may have forwarded it to his chief, possibly Urad-Šerū'a or his father (even if none of them is mentioned in the text), for decision about further action.

This is in my opinion the main structure and background of this mostly well organized document. Even if I have not solved all detailed problems in this partly broken tablet, I think the above shows that it can be interpreted in a reasonable way within the context of the archive of Urad-Šerū'a.

O. PEDERSÉN (19-02-91)

Dept. of Asian and African languages, Uppsala University
Box 513, S-751 20 UPPSALA, SUEDE

52) Perruques – Le terme enregistré comme *huburtum* par nos dictionnaires (*AHW*, p. 352a et *CAD H*, p. 220a) représente, dans ses diverses occurrences, au moins deux réalités différentes qu'il faut sans doute distinguer.

Il s'agit pour *AHW* d'un « Rohrhülle », pour le *CAD* d'un (1) « container for beer », (2) « a kind of basket ». Dans *M.A.R.I.* 4, p. 396, n. 63, j'avais suivi le *CAD* en proposant qu'il s'agit d'un vase et j'ai été contredit à ce propos par D. Charpin, dans *ARMT XXVI/2*, p. 182. Sur la foi d'une documentation nouvelle, il a fait observer que *huburtum* devait être, en fait, une pièce d'habillement, tout particulièrement une coiffe, ce en quoi il a fondamentalement raison.

On peut cependant aller sans doute plus loin que sa proposition. Voici le petit corpus disponible, à l'heure actuelle :

(1) *ARM X*, 3 : 11-12 — [1 túg^{ra}-qa-t]a-am 1 túg-bar-si <1> hu-Bu-ur-ta-am, [1 éš^{qa}-áš]-tam ...

(2) *ARMT XXVI*, 372 : 52 — Hammu-rabi de Babylone envoie en cadeaux à Atamrum : túg-há lu-bu-uš-tam hu-UB-ur-tam un trône ... etc (repris l. 53 : túg-[há ° lu-bu-uš-tam at-t]a-al-ba-aš, sans plus de mention, apparemment du second item) ;

(3) **A.221** (cité dans *ARMT XXVI/2*, p. 182) : 39-40 — 1-šu lú šu-ú ma-ha-ar be-[l]i-ia ú-ši-ib-ma, à ka-sa-am iš⁷-ti à iš-ši-šu-ma be-lí, it-ti lú-meš im-nu-šu túg ú-la-ab-bi-šu, à túg^{hu}-Bu-ur-tam iš-ku-un-šu ;

(4) **A.3917** (= *AEM I/3*, « Musique à Mari ») : 25-27 — a-di munus [a-a]l pa-ši-im tu-še-et-te-qa túg-ba-ša, à hu-bu-ur-ta-ša nu-uk-ki-ra ;

(5) *ARM 3*, 74 : 21 — à aš-šum ša-al-mi ša-a*-[šu-nu], [ù] aš-šum hu-uB-ra-ti-šu-nu* [e]-[pé-š]i*-im*, be-lí iq-bé-em ;

(6) *ARM IX*, 20 : 26 — túg^{ta}-ak-ti-mu-um, ú-šú-ú, ha-l[u²-ú ...], hu-uB-ra-t[um], túg-bar-si šu-ti-i[m] ;

Si le *huburtum* est de façon patente désigné comme une pièce d'habillement par la préposition de TÚG (3), on voit qu'il arrive, de fait, dans des contextes clairs d'équipements vestimentaires (1-6), aussi bien masculins (1, 2, 3) que féminins (4) ; qu'il sert aussi bien à des humains vivants qu'à des statues (6) ; qu'il sert aussi bien pour le voyage (1, 4) que pour le cérémonial du couronnement ou de la consécration d'un vassal (2, 3 [cf. D. Charpin, *Tell Hamidhiya II*, p. 80-81]) ; qu'il est surtout quelque chose de distinctif, grâce à quoi on peut identifier quelqu'un (4) ; qu'il n'est pas exclusif de la notion de châte (1), mais qu'on l'impose (*ŠKN*) à quelqu'un à la différence des habits dont on le revêt (*LBŠ*) (3).

Dès lors, je proposerais qu'on identifie *huburtum* avec *upurtum* et qu'on joigne à la série de Mari l'exemple de Tell Rimah :

(7) *OBTR 134*, 34 : 5 ma-na síg-babar sag ša ú-Bu-ur-ti-[ki].

Upurtum vient de façon claire de *apârum* « ceindre » et est considéré par le *AHW* comme une « perruque ». Il n'est sans doute pas possible de le tenir comme une simple coiffe (« bonnet ») puisque son équivalent lexical, *MSL X*, 36 : na₄-zà-gú-bar-za-gìn = *pursasû* = *upurtu*, montre qu'il s'agissait (au moins sur une statue) d'une réalité assez ample, symbolisée par des incrustations de lapis-lazuli qui s'étendaient aussi bien aux épaules qu'à la nuque et aux hanches, à la différence du *gupâru* qui ne s'étendait qu'à la nuque et aux côtés (na₄-gú-bar-za-gìn) et qui est explicitement identifié à la chevelure (*qimmatum*). Le terme masculin *upru* qui doit désigner une réalité analogue à celle d'*upurtum* se dit effectivement des hommes ou des femmes et son équivalent sumérien, túg-balla/balla₂, à en croire la combinaison des idéogrammes, signifie : « la pièce d'habillement que l'on attache en guise de substitut » (túg-nì-sag-l-kéš-nita/munus), ce qui convient bien pour une perruque.

Loin de déguiser quelqu'un (cf. cependant l'*upru ša šihâti* « l'*u.* pour rire » cité par *AHW*, p. 1425), au moins à l'époque amorrite, l'*upurtum* complétait en fait un ensemble vestimentaire masculin ou féminin. Sa forme et ses dimensions devaient, de plus, indiquer le rang ou la qualité de celui ou de celle qui la portait (2, 4). S'il faut 5 mines de laine blanche et de première qualité pour fabriquer un *upurtum* (7), on comprend à la

fois l'ampleur et le prix de la chose, « 2 kilos et demi » de laine étant, dans l'ordre des distributions de laine, quelque chose de relativement conséquent. C'est à son habillement et à son *upurtum* que la musicienne de (4) est identifiée et raptée, alors qu'avec son escorte elle traversait Agadé sur sa route vers Ešnunna. La technique des perruques de statues est, d'autre part, bien connue. D. Charpin me signale, en dernier lieu, la trouvaille d'Ébla (cf. P. Matthiae, *JNES* 39, 1980, p. 249-273).

Il est vraisemblable, par contre, que le ^E*huBurtum* représente bien un contenant du genre des paniers (cf. *YOS* XII), sans doute tressé en osier. Il s'agit, cependant, d'un mot indépendant, à séparer désormais du (*h*)*upurtum*.

Jean-Marie DURAND (08-06-91)
App. 2111, 3 av. de Choisy, 75013-PARIS.

53) *Baddum* = Devin fantôme – Il existe dans *ARM* II, 30 : 9', 11' un terme *baddum* qui désigne manifestement un individu. Voici les ll. concernées :

- 1 me *ša-ba-am uš-ta-aš-bi-it* [l]ú**ba-ad-[da-am]*
2' *ip-pa-an ša-bi-im ša-a-[t]u aš-ru-ud iš-tu š[a ka-ša-am]*
a-di ka-ak-ku-la-tim^{ki} *aš-ba-at um-ma a-n[a-ku-ma]*
4' *as-sú-ur-ri* 10 *li-mi ú-šú-ma* 10 *li-mi ša-ba-[am]*
i-řà-ar-ra-ad-ma i-na su-hi-im sī-ha-am i-na-ad-di
6' *šum-ma mi-im-ma ki-ib-sa-am ta-mu-ra a-na me-ep-ti-im*
šu-pu-ur-ma sī-bi-it ře₄-mi-im li-ir-ři
8' *ù a-na ře-ri-ia šu-up-ra-am-ma a-na-ku an-na-nu-um*
ře₄-mi lu-uš-ba-at an-ni-tam ^{lu}*ba-ad-da-am ú-wa-e-er*

Soit :

« Je fis se mettre en route une troupe de cent personnes et j'expédiai un *baddum* au devant de cette troupe. Une fois que j'eus pris le chemin *de la limite du désert* (qui menait) jusqu'à Kakkulâtum, je dis : "Il ne faudrait pas que, si 10.000 hommes attaquent et qu'il (Šilli-Sîn d'Ešnunna?) expédie une troupe de telle importance, elle n'occasionne une révolte dans le Suhum. Si vous voyez des traces de pas quelconques, envoie un message à Meptûm qu'il puisse prendre ses précautions. Envoie-moi un message aussi que j'en fasse autant ici." Voilà le message que je donnai au *baddum*. »

L'accord n'est pas fait à propos des fonctions de ce *baddum*. Si *AHW* traduit de façon neutre (« ein Funktionär »), *CAD* B, p. 27a-b y verrait un « militaire » (« in charge of an armed reconnaissance and therefore probably an officer of military rank or an official concerned with military affairs »), avec renvoi à M. Noth, *Die Ursprünge des Alten Israels*, p. 34 sq.

D'après Driver, il faudrait en rapprocher l'hébreu *bad* qui serait un devin. Le terme se trouverait dans *Isaïe* XLIV 25 (« J'annule les signes des augures, je fais délirer les devins », Dhorme, *Pléiade* II, p. 157, n. 25). En fait on traduit ici « augures » parce que *baddim* a été corrigé assez souvent en *bârîm*, à la suite de P. Haupt. La découverte qu'il existe désormais un *baddum* à Mari ne doit cependant pas à la fois faire restaurer la lecture ancienne « *baddîm* » et lui donner le sens nouveau véhiculé par la correction hypercritique, comme il appert à la lecture de la note de Dhorme, *Pléiade* II, p. 157, n. 25.

Rien n'indique en effet que le *baddum* mariote soit un « devin ». Le fait qu'il soit « en tête » du *šâbum* ne prouve effectivement rien, « *ina pân šâbim* » pouvant très bien signifier « en avant de la troupe ».

Le terme est désormais documenté à nouveau à Mari dans un texte d'*ARMT* XXVI/3 (« Musique »), *M.6851* : 5-9 : [l] *ri-ři-ia nar*, [řa] *ba-ad-de-e ku-ul-la-am*, [l] *a i-le-lu-ú, a-na nar-gal-tim i-na ma-ri*^{ki}, *ta-aš-ku-un-šu-ma*.

Samsî-Addu y fait remarquer à son fils à quel point il est illogique de confier un service, que nous savons, par ailleurs, être très important, à un individu « absolument incapable [pour cette R-Stemm « *i-le-lu-ú* » cf. Br. Groneberg, *RA* 83, 1989, p. 27-34] de diriger des *baddê* ». Il est clair qu'il ne peut s'agir ici ni d'officiers, ni de devins. Le commentaire du grand roi est, de fait, que « C'en est fini de la musique à Mari » (1.10 : *nar-tum i-na ma-ri*^{ki} *uh-ta-li-iq*).

La forme mariote du terme recommande une dérivation à partir d'une racine *BDD*. Cette dernière est sans doute apparentée à l'hébreu *BDD* = « absondern », *bâdâd* « allein, isoliert » (Gesenius¹⁷, p. 84b).

Ce sens convient, en tout cas, aux deux contextes repérés : a) « J'envoyai un homme isolé en tête » ; b) « Il n'est même pas capable de se faire obéir de gens isolés ».

Pour le passage d'Isaïe précité, il faudrait donc *garder la correction* de Haupt en *bârîm* si l'on veut y trouver un terme désignant l'« augure », mais le texte massorétique est confirmé par le texte de Qumrân. Pourquoi donc « bavard » (cf. Dhorme pour *Jérémie* L, 36) ou le sens courant de « menteur » (Lünger, Gesenius¹⁷ p. 84a) ne conviendraient-ils pas ?

Jean-Marie DURAND (08-06-91)

54) Krankheit und Unfall eines Kindes nach dem Karanâ-Brief OBTR Nr. 124. – Unter den 127 Briefen aus dem altbabylonischen Karanâ an die Fürstin Iltani verdient Nr. 124 ein besonderes Interesse, weil er von einer Erkrankung und einen Unfall des Knaben Jadruk-Addu handelt. Der erste Satz nach dem Briefkopf nennt in Z. 4-6 den Anlass des Briefes. Dieser war bisher nur teilweise verständlich, weil gegen die Kopie zweimal *ša* und *ta* vertauscht wurden. Ich gebe daher hier einen korrigierten Text mit einer Übersetzung und bespreche dann die beiden bisher nicht erkannten Verben sowie Aussage des Textes.

4 *ṣuḫārum* (LÚ.TUR) *še-eh-ru-um ša* ^f*Be-la-a[s-s]ú-nu*

5 *ta¹-ru-up-ma i-na na-še-šu a-aḫ-šu*

6 *i-na hu-up-pí-im iš-[š]a¹-hi-iḫ*

« Der junge Diener der Belassunu

war verfährt(?) ; als man ihn dann wegtrug, wurde sein Arm

(infolge eines Stolperns) über einer Vertiefung ausgekugelt. »

Die bisherige Lesung *ša-ru-up* setzte eine fehlerhafte Form anstatt *šarip* « er war verbrannt » voraus ; die Kopie zeigt aber deutlich *ta-*. Die bis dahin bekannten Belege für *tarāpu* etwa « mit Farbe überzogen sein » und *turrupu* etwa « übergießen mit (Akk.) » verzeichnet AHw.1325b ; für *turrupu* kam seither noch MSL 17,198,117 hinzu. Der erste altbabylonische Beleg für den G-Stamm hier bietet einen Stativ mit *u*-Vokal wie (*w*)*aruq* « ist grüngelb », *maruṣ* « ist krank », *lemun* « ist böse », *qerub* « ist nahe » usw. *ta-ru-up* hier bezeichnet wohl am ehesten eine krankhafte Verfärbung des Gesichts vielleicht als Folge einer schweren Lebererkrankung ; für eine genauere Wiedergabe müssen wir weitere Belege abwarten. Die Erkrankung hatte zur Folge, dass der Knabe getragen werden musste ; durch wen, wird nicht gesagt. Jedenfalls kam der Träger infolge einer zu spät bemerkten Bodenvertiefung zu Fall und riss dabei versehentlich so stark an einem Arm des Knaben, dass dieser ausgekugelt bzw. ausgerenkt wurde. *iššaḫiḫ* bedeutet nach den Wörterbüchern, in denen diese Stelle nachzutragen ist, eigentlich « wurde abgerissen ». Dass der Arm des Knaben bei dem Sturz abgerissen wurde, ist aber höchst unwahrscheinlich ; er wäre auch, wenn das wirklich passiert wäre, bald an Verblutung gestorben. Daher bleibt nur die Übersetzung « wurde ausgekugelt », auch wenn diese m.W. bisher noch nicht nachweisbar war. Zu ihr passt gut *li-ša-[am-mi-is-sú]* « er soll [ihn] ver[binden] » in Z. 11 vor *ṣuḫārum* [*li¹-n*]u-ú-uḫ (« er komme zur Ruhe! ») in Z. 12. Da vor allem schwere Arbeit öfter zum Auskugeln eines Armes führen kann, waren die Ärzte damals gewiss in der Lage, das angemessen zu behandeln. Dass der Knabe damals überlebte, wenn auch nicht alsbald genas, zeigt nicht nur dieser Brief. Der seltene Name begegnet nämlich noch einige Male in OBTR auch eindeutig als Name eines erwachsenen Mannes.

Eine nominale Ableitung von *tarāpu(m)* war bisher nicht bezeugt ; das hat sich nun erfreulicherweise geändert. K. Hecker zeigte mir einen noch unveröffentlichten altassyrischen Brief (Nr.9-245-87 im Museum von Ankara) ; ich danke ihm herzlich für die Erlaubnis, hier den Anfang nach dem Briefkopf zu zitieren. Wir lesen da : ³*a-šu-mi* ^{na4}*hu-sà-ri<-im>* ⁴*ša A-šur-be-el-a-wa-tim* ⁵*hu-sà-ra-am am-ra-ma* ⁶*šu-ma za-ku-ma* {ma} *pu-šú-um* ⁷*ù tí-ri-ip-tum* ⁸*lá i-šu ši-im-šu* ⁹*guš-um-ra* « Was den Hämatit von Ašsur-bēl-awātīm anlangt : den Hämatit seht euch an ! Wenn er sich dann als rein erweist, indem er einen weiss (grau)en Fleck oder sonst eine Verfärbung(?) nicht aufweist, dann zahlt seinen vollen Preis ! ». Der Hämatit, ein vor allem in Kleinasien oft anzutreffendes Eisenerz (Eisenglanz Fe₂O₃), wird wohl nur im Altassyrischen *hušārum* genannt, sonst aber *šadānu(m)*. Infolge von Beimengung anderer Mineralien kann der mehrfarbige Stein in verschiedenen Farbkombinationen auftreten, die oft nicht als gleichwertig angesehen wurden. Nach unserem Brief galt ein weissgraues Einsprengsel (*pūšum*) ebenso als wertmindernd wie die *tiriptum* genannte, noch nicht genau bestimmbare Verfärbung. Nur wenn weder der eine noch der andere Mangel feststellbar war, durften die Adressaten den vollen Preis dafür zahlen. Die Nominalform von *tiriptum* erinnert im Bereich der Farbbezeichnungen an *širiptu* « Hautrötung » (s.AHW. 1105a). Wir dürfen auf weitere Belege für *tiriptum* gespannt sein. Fehlerhafte Nominativformen anstatt eines Objektsakkusatives begegnen hier in Z. 6f. und 34 (*kà-ru-um mu-ùḫ-ra* « wendet euch an den *kārum* ! »).

W. VON SODEN (14-06-91)
Gluckweg 19, D 4400 MÜNSTER
ALLEMAGNE

55) Noch einmal zu *šukkulu(um)* « abwischen » – Für dieses zuerst von ihm festgestellte Verbum verzeichnete K. Deller in N.A.B.U. 1990/3 weitere Belege. Ich möchte zu *šukkulum* in altbabylonischen Texten jetzt vor allem auch die vier Belege aus dem Atramḫasis-Mythos stellen, die in AHw. 1178b unter *šaḡālu(m)* D 4a eingeordnet sind und von K. Deller in ZA 70 (1981), S.222f. besprochen wurden, ohne eine Entscheidung hinsichtlich ihrer Einordnung zu treffen. « Die Hand abwischen » ist hier wohl als ein Gestus für das Abrücken der Gottheit von den Strafmassnahmen der anderen Götter und die Zuwendung zu den hart gezüchtigten Menschen zu verstehen. Eine weitere wohl bildlich gemeinte Redensart findet sich in dem altbabylonischen Brief AbB 7, 158, 6 in dem Vorwurf *ú-ku-ul pí-ia t[u-š]a-ak-ki-il* « du hast die Speise meines Mundes weggewischt ». Zwischen den

anderen Vorwürfen soll das gewiss besagen, dass der Adressat nicht einmal die Speise des Briefschreibers unangetastet lässt.

Aus dem Gesagten folgt, dass in AHW. 1178b alle sub *šaqaļu(m)* D 3 und 4 verzeichneten Belege zu *šukkulu(m)* zu stellen sind. Korrekt sub *šaqaļu(m)* D eingeordnet sind dann nur die altassyrischen Belege für *šaqqulum*, die sich vermehren lassen, sub D 1 und der eine Beleg aus Hattusas sub D 2. Babylonische und jünger assyrische Zeugnisse für einen D-Stamm von *šaqaļu(m)* fehlen also, wenn ich recht sehe, ganz!

W. VON SODEN (14-06-91)

56) Ein übersehener Join zu SAA IV 108 – In der sehr willkommenen stark erweiterten Neuausgabe der « Queries to the Sungod » aus der Sargonidenzeit durch I. Starr in SAA IV (1990) ist der Zusammenschluss von PRT 26 und CT 54 :404, den ich in ZA 70 (1980), S.148 bekanntgegeben und besprochen hatte, unter Nr. 108 nicht berücksichtigt worden. Ich darf daher hier erneut auf die Erweiterung des Textes dadurch hinweisen.

W. VON SODEN (14-06-91)

57) Un nouveau messenger de Yabrat le LÚ.SU – On connaît depuis longtemps à Ur III un certain “NI-im-sí lú ià-ab-ra-at^{ki}”, NI-imsi l’homme de (la ville) Yabrat.

A. Goetze, en republiant la tablette de Jean, ŠA LXXI :85 devenue Kenrick 72¹, proposait de lire [i]-lú-im-sí, supposant qu’il devait exister un signe dans la cassure du début de la ligne R.iv.1². Cette lecture a été corrigée, depuis, grâce au texte parallèle publié par G. Buccellati, *Amorites* pl. XII n° 22 R.7-8 : “10 sa-gi / NI-im-sí lú ià-ab-ra-at^{ki} / 7 lú-ús-sa-ni 2 sila₃ kaš-ta” ; texte daté du 20/-ŠŠ 6 ou 7.

Les attestations du toponyme Yabrat, pour cette même période, sont plutôt rares. Outre celles que l’on reconnaissait jusqu’à maintenant dans les deux textes cités ci-dessus, il faut ajouter le texte ITT 5, 9667 (= TEL 46 i.2³) “2/5 kaš 2/5 ninda 2 sila₃ i / NIM ià-ab-ra-at^{ki}-me”, ainsi que peut-être BMC 2 :13 “1 gu₄-niga 5 udu niga lú ià-<ab>-ra-at^{ki}” (Š 46) où Yabrat figure dans une liste de toponymes dont la plupart situés à l’est du Tigre ou en Elam⁴.

Par ailleurs, est très bien attesté un personnage du nom de Yabrat, originaire du pays LÚ.SU.(A^{ki})⁵, dont les “ambassadeurs” (lú-kin-gi₄-a) figurent à de nombreuses reprises dans les textes de Puzriš-Dagan/Drehem entre AS 3 et ŠS 5. Ce sont Bušut, Babduša, Dabuduk, Dulia, Sursura, Zubuš⁶.

Un texte, passé semble-t-il jusqu’à maintenant inaperçu, permet de donner une fonction à NI-im-sí et remet en cause la compréhension de Yabrat comme son lieu d’origine. Il s’agit de MVN 8, 219 : R.9-10 qui se lit : “1 máš-gal-ú NI-im-sí lú-kin-gi₄-a ià-ab-ra-at LÚ.SU.A”. Ainsi NI-im-sí ne serait pas originaire de la ville de Yabrat mais aurait été “ambassadeur” du personnage Yabrat-LÚ.SU. On peut supposer qu’il est entré en fonction à partir de ŠS 5, date après laquelle pas d’autre lú-kin-gi₄-a de Yabrat n’était documenté jusqu’alors⁷.

Il semble bien que le scribe qui a rédigé les deux textes Kenrick 72 et *Amorites* 22⁸ ait confondu le personnage Yabrat avec la ville du même nom, la formule lú-X pouvant s’employer, dans ce genre de texte, à la fois pour marquer l’appartenance à un lieu où la dépendance à l’égard d’un supérieur.

D’autre part, l’existence des “NIM ià-ab-ra-at^{ki}-me” de TEL 46 :i.2 permet de dire que la ville de Yabrat n’est pas à situer en pays LÚ.SU, ce dernier toponyme ne fournissant jamais, sur les dizaines d’occurrences qu’on lui connaît, de contingents de NIM⁹. Cela infirme donc le rapprochement maintes fois suggéré qui ferait de Yabrat^{ki} la ville de l’homme-Yabrat le LÚ.SU.

Ainsi, il convient d’enregistrer trois nouvelles attestations du personnage Yabrat-LÚ.SU (Kenrick 72, *Amorites* 22 et MVN 8, 219), et d’ajouter NI-im-sí à la liste des anthroponymes LÚ.SU assumant la fonction de lú-kin-gi₄-a.

¹Publiée par A. Goetze, *JCS* 7, 1953, p. 106-107.

²C’est cette lecture fautive qui a été conservée par RGTC 2, p. 82 s. v. Iabrad.

³Equivalence établie par H. Waetzold, ZA 65, 1975, p. 274. Ce même texte cite aussi des NIM de Anšan^{ki}, Huhnur^{ki}, Barbaranamsu^{ki} et de Sabum^{ki}.

⁴Publié par M. de J. Ellis, *JCS* 31, 1979, p. 35.

⁵Il n’entre pas dans le cadre de cette note d’examiner les rapports entre ce Yabrat et le roi Ebarat de Šimašgi. La question des LÚ.SU a été reprise en dernier lieu par P. Steinkeller, *JAOS* 108, 1988, p. 197-202. Qu’il nous soit permis de dire que, ne partageant pas les conclusions de cet article (i. e. LÚ.SU = Šimašgi) nous préférons conserver la graphie traditionnelle de ce toponyme.

⁶Voir références dans RGTC 2, p. 171-173, augmenté de D. I. Owen, *JCS* 33, 1981, p. 261.

⁷La date du texte est cassée mais la présence en F. 6’ de Dada ensi de Nippur permet de le situer entre ŠS 5 et IS 1. Dans l’état actuel de la documentation, la répartition chronologique des autres lú-kin-gi₄-a est la suivante : Zubuš (AS 3-7), Dulia

(AS 7), Dabuduk (AS 8/i), Bušut (AS 8/xii), Babduša (AS 9-ŠŠ 2), Sursura (ŠŠ 5). Plusieurs textes concernant ces personnages sont encore inédits.

⁸Ces deux textes se répondent, en grande partie, ligne pour ligne. Il n'est pas absurde de penser qu'ils ont été rédigés, à quelques jours d'intervalle, par le même scribe qui a commis deux fois la même erreur.

⁹Cette même raison exclut qu'il puisse s'agir ici du personnage Yabrat-LÚ.SU, sur le modèle des NIM-Hulibar-me par exemple. Sur le problème des NIM voir R. McNeil, "The 'Messenger Texts' of the Ur Dynasty" Ann Arbor, 1971, p. 64-73.

G. PETREQUIN (26-06-91)
20, rue du Cmt R. Mouchotte
F. 75014 PARIS

58) More on *KI.eršetu* at Emar – In *N.A.B.U.* 1990/35, C. Wilcke proposes that in the MB texts from Emar the common writings *ki-ir-ši-tV*, which D. Arnaud in Emar VI/3 passim normalized as a new word *kiršitu* and translated 'cabanon', should instead be taken to represent *KI.er-še-tV*, i.e., as the logogram KI glossed by the Akk. *eršetu* 'land'. Besides the fact that a word **kiršitu* is otherwise unattested, Wilcke notes variant writings such as *KI-tú* in Emar VI/3 76 : 11, and, most significantly, the writing *er-še-tu₄* in Emar VI/3 187:23',30', which corresponds to *KI.er-še-tu₄* in the duplicate 186:19,26. Wilcke also suggests that in a Mumbāqa text the writing *KI.UD*, taken by W. von Soden as *maškanu* (MDOG 114, 71ff.), similarly be read *KI-tú*.

In a response in UF 21 1989 269–70, W. Mayer concludes that the Mumbāqa writing *KI.UD* must be read *KI.LAḤ* as von Soden originally proposed, because one text exhibits the variant writing *KI.LA*. And at Emar, he suggests, the overwhelming majority of writings of the type *ki-ir-ši-tV*, as opposed to the few variants like *ki-tú* and *ir-ši-tum*, and the fact that the latter appear in a text only when *ki-ir-ši-tV* has already appeared, indicate that this is a new word *kiršītum*. The fact that it is heretofore unattested is not serious, according to Mayer, since the Emar texts exhibit other new words as well. The word would be based on an adjective (i.e., *kirš-ī-t*) derived from the root **krš*.

While Mayer may be right to insist on reading *KI.LAḤ* in the Mumbāqa text, a number of additional pertinent data argue for the correctness of Wilcke's suggestion for the Emar documents. Foremost among these is the appearance of the form in question in an Emar copy of the S^a vocabulary text, Msk 731064+74249a vi 8. In Emar VI/4 537 : 694', Arnaud reads this line as IDIM = *ki-ša₁₀-at-tu₄*, apparently thinking of an aberrant writing of *kiššatu*; in the copy, however, the second sign of the gloss is clearly IR, and we have here, almost certainly, *ki-ir-īšil-tu₄*. The preceding line has IDIM = *ša-mu-ú*. These two lines may be compared with two lines in a quadrilingual S^a Vocabulary text from Ugarit; in Ugaritica 5 137 iii 13', 14', the Sumerian and Akkadian columns are broken, but may be restored with confidence on the basis of the preserved Ugaritic column (see Nougayrols comments in Ugaritica 5, p. 49, and my *Ugaritic Vocabulary in Syllabic Transcription*, pp. 42f., 98):

Emar VI/4 537 (Msk 731064+ vi)		Ug. 5 137 iii
693' (7) IDIM = <i>ša-mu-ú</i>	13'	[IDIM = <i>šamû</i>] = Ugaritic <i>ša-mu-ma</i> 'sky'
694' (8) IDIM = <i>ki-ir-īšil-tu₄</i>	14'	[IDIM = <i>eršetu</i>] = Ugaritic <i>ar-šu</i> 'earth'.

This comparison shows clearly that Emar *ki-ir-ši-tV* is to be read *KI.er-še-tV*, as proposed by Wilcke.

Other evidence that we are to read *KI.er-še-tV* is the fact that similar writings, i.e., of logograms glossed by their Akkadian equivalents, are attested for other words in Emar texts: e.g., *i-na KI.qa-qa-ri* in Msk 74287a : 9 (Emar VI/3 385, text A); *i-na GE₆.mu-ši* in Msk 74303a : 16' (Emar VI/3 370). Similar writings appear in texts from other western peripheral Akkadian sites (for examples in Ugarit and Amarna texts, see my *Akkadian of Ugarit*, p. 72).

Finally, we might expect, among the many instances of an alleged word *kiršītum*, at least a few written with *kir* rather than *ki-ir*.

In view of the unlikely existence of a new word *kiršītum* at Emar, it goes without saying that we may safely reject Mayer's proposal to find this word in the Ugarit text Ugaritica 5 163 iv 7,9.

John HUEHNERGARD (08-06-91)
6, Divinity Avenue, CAMBRIDGE,
MASSACHUSETTS 02138 USA

59) Les deux palais de Babylone – La construction d'un palais royal par Samsuiluna est célébrée dans le nom de l'année 34 de ce roi : mu é-gal nam-nun-na é hé-du₇ ki-tuš nam-lugal-la-na mu-un-dù-a « Année où il a bâti un palais princier, demeure convenable à la résidence de sa royauté ». Le lieu où ce palais a été construit n'est

pas précisé : mais l'exercice de la royauté ne peut avoir pour cadre que Babylone. On constate d'ailleurs *a contrario* que le lieu de la résidence d'agrément qu'Ammiditana se fit construire quelques années plus tard est précisé dans le nom d'année qui en commémore la construction (an 20).

Bien entendu, une information aussi laconique pose un grand nombre de questions, auxquelles il est difficile de répondre. Il s'agit d'abord de savoir ce que représentent ces travaux : la construction d'un bâtiment distinct, ou un réaménagement du palais royal antérieur? La rhétorique de l'époque ne distingue en effet jamais entre construction et reconstruction. Dans le deuxième cas, il faudrait savoir ce qui a rendu ces travaux nécessaires. On peut penser à la vétusté de l'ancien palais : si l'on considère qu'il existait depuis les débuts de la dynastie, il aurait alors eu près de deux siècles. Il ne s'agit cependant pas d'une durée très considérable pour un édifice de ce genre. Au cas où Samsuiluna aurait édifié un nouveau palais, on peut se demander ce qu'est alors devenu l'ancien palais.

Une lettre nous fournit sans doute un élément déterminant pour trancher entre ces différentes possibilités. Cette missive (CT 43 61), écrite par une femme nommée Lamassani, sans doute une *naditum*, commence par de longues bénédictions à l'adresse du destinataire, son père : « que mon seigneur et ma dame donnent pour toujours à mon père bonne santé, bonheur (et) une divinité protectrice (qui obtient) une réponse favorable dans le palais de Sumula-El » (⁶[b]a-la-ta-am tū-ub li-ib-bi-im ⁷[l]a-ma-as-sí qá-bé-e à ma-ga-ri-im i-na é-gal su-mu-la-dingir ⁸be-lí à be-el-ti a-na da-ri-a-tim ¹⁰a-na a-bi-ia ka-ta li-iš-ru-ku). La prosopographie ne permet pas, à ma connaissance, de datation précise de cette lettre, mais elle ne peut être que postérieure au règne de Samsuiluna : ce type de bénédiction est caractéristique des lettres tardives, et la paléographie avait été également qualifiée de « tardive » par le regretté F. R. Kraus (*AbB* 1 n°61 p. 50 « kleine späte Kursive »). La mention du palais de Sumula-El nous fournit deux précieuses indications. D'une part, le vieux palais avait été construit par Sumula-El : il s'agit d'une référence de plus à ce souverain en tant que véritable fondateur de la première dynastie de Babylone (voir Edzard, *ZZB* p. 122). D'autre part, l'ancien palais ne fut pas détruit lorsque Samsuiluna en bâtit un nouveau, mais continua à être occupé, sans qu'on sache à quel usage il pouvait servir ; une telle dualité n'est pas sans rappeler le cas de Mari, avec son grand palais et son « petit palais » oriental découvert au chantier A.

Quelles que soient les raisons de ce geste, il témoigne des moyens dont disposait Samsuiluna à la fin de son règne, pour effectuer des travaux d'une telle ampleur. Ceux-ci n'ont malheureusement laissé aucune trace dans les documents de la pratique que nous possédons. Mais il est vrai que la « couverture » textuelle de la fin du règne de Samsuiluna est actuellement quasi nulle. Le sort du « palais de Sumula-El », délaissé par Samsuiluna, peut nous donner moins de regrets quant à l'impossibilité de fouiller les niveaux paléo-babyloniens de Babylone : à supposer qu'on puisse un jour fouiller ce palais, il n'est pas sûr que nous y retrouverions les archives du temps d'Hammurabi...

Dominique CHARPIN (08-06-91)
Appt 2103, 10, villa d'Este, 75013 PARIS

60) Bêtes rares – Dans *N.A.B.U.* 1988/15, J.-M. Durand consacrait une étude à l'animal *udu-tišānum*, attesté dans la documentation mariote. Il signalait que cette espèce, peu courante à Mari, était envoyée comme présent à titre de rareté exotique (au moins deux occurrences), et proposait de l'identifier à « un chamois ou un mouflon montagnard ».

Or les textes médio et néo-assyriens connaissent trois mentions d'un animal *tešēnu* ou *tušēnu*.

La première se trouve dans VAT 8236, un texte de l'archive de Bâbu-aha-iddina, « chancelier de Salmanazar I^{er} » (E. Weidner, *AfO* 19, 1959-60, p. 33-39 et pl. VI). Il s'agit d'une liste de textiles, dont 1 ^{tuš}g^{hu}la-nu ša te-še-ni eg-ru-te a-ha-tu-ša la-āš-[šū], « une cape en *tešēnu*, *egru*, sans manches » (l.3-4 ; *egru*, « croisé », me semble se rapporter à la façon du textile). Il est donc possible de tisser le poil ou la laine de cette bête ; or les graphies mariotes classent le *tišānum*, précisément, parmi les ovins.

La seconde figure sur l'obélisque brisé d'Aššur-bêl-kala : *bur-hiš ud-ra-a-te-meš te-še-ni-meš* ^{lú}dam-gār-meš *iš-pur il-qi-ú-ni*, « il (le roi) envoya des marchands (pour qu') ils ramènent des *burhiš*, des dromadaires et des *tešēnu* » (AKA 142, 26-27). Le *burhiš* est un animal encore mal identifié, une sorte de buffle ou de yack, originaire du pays ou de la montagne de Lumaš – ou transitant par cette région –, soit l'Arménie ou le Caucase (E. Weidner, *AfO* 18, 1957-58, p. 356), voire le Turkestan (B. Landsberger, *Fauna*, p. 142) ; dans tous les cas il peut s'agir d'une bête des montagnes. Le passage cité s'insère entre deux listes d'animaux sauvages arrivés au palais de façons plus classiques, les uns capturés à la chasse, les autres reçus en cadeau du roi d'Égypte.

Enfin Assurnasirpal II a fait inscrire sur un taureau monumental du palais nord-ouest de Kalhu : *su-gul-lat* ^{gu}4am-meš am-si-meš ur-mah-meš gá-nu^x ^{mu}šēn-meš *pa-ge-e pa-ga-a-te* anše-edin-na-meš maš-dà-meš *darā₃-maš-meš a-sa-a-te-meš ni-im-ri-meš si-en-kur-ri-meš tu-še-ni-meš ú-ma-an* edin kur-e dù-šu-nu ina uru-^{uru}kal-hi lu-ú ak-šur, « j'ai formé des troupeaux de taureaux sauvages, d'éléphants, de lions, d'autruches, de

singes, de guenons, d'ânes sauvages, de gazelles, de cerfs, d'ourses, de panthères, de guépards, de *tušênû*, toutes bêtes de la steppe et de la montagne, dans ma ville, Kalhu » (Y. Le Gac, *Les inscriptions royales d'Assurnasir-aplu III* (sic), Paris, 1908, p.176, 17-19).

Ces deux dernières occurrences montrent clairement que le *tešênu/tušênu* appartient à la catégorie des bêtes sauvages et rares, recherchées pour leur caractère exotique. Le contexte est donc très proche de celui des documents de Mari.

En raison de ces convergences, nous proposons de fondre les deux espèces en une et de faire des *tešênû/tušênû* des textes assyriens les lointains descendants des ^{udu}*tišânû* mariotes.

B. LION (25-06-91)
11, rue Orfila, 75020 PARIS

61) Two Bricks in the Johns Hopkins University Archaeological Collection – Following the recent renovation of the Johns Hopkins University Archaeological Collection, two inscribed bricks have been added to the permanent display. Despite the fact that records regarding the acquisition of the two bricks cannot be located anymore, it seems likely that these two artifacts originally belonged to the collection of Mesopotamian clay tablets and seals donated to the University by the late Paul Haupt, founder of the University's Department of Near Eastern Studies (then, the Oriental Seminary).

The first is a Neo-Babylonian brick with a stamped four line standard inscription of Nebuchadnezzar II (604-562 B.C.). The inscription is a duplicate of no. 39, published by S. Langdon in *Die Neubabylonischen Königsinschriften*, VAB 4 (Leipzig 1912) pp. 202-3.

1. ^dAG-ku-du-úr-ri-URÛ LUGAL KÁ.DINGIR.RA^{ki}
2. za-ni-in é-sag-íla ù é-zi-da
3. IBILA a-ša-re-du
4. ša ^dAG.IBILA.URÛ LUGAL KÁ.DINGIR.RA^{ki}

For duplicates of this inscription, see P.-R. Berger, *Die Neubabylonischen Königsinschriften*, AOAT 4/1 (Neukirchen-Vluyn 1973) pp. 185-87, L. de Meyer, *Tell ed-Der* Vol. II (Leuven 1978) p. 157, and C. B. F. Walker, *Cuneiform Brick Inscriptions in the British Museum* (London 1981) p. 80.

The second is an Elamite brick, presenting along the edge a badly preserved six lines Neo-Elamite building inscription of king Untaš-Napriša (ca. 1275-1240 B.C.). A fragment on the right-hand side of the brick is missing. The inscription celebrates the construction of the ziggurat in Choga-Zambil, dedicated to the god Inšušinak. The *editio princeps* of this inscription is found in F.W. König, *Die elamischen Königsinschriften*, AfO Beiheft 16 (Graz 1965) pp. 60-61, no. 12 a+b+c.

1. ù ^mun-taš-^dGAL ša-ak ^{md}hu-um-ban-nu-me-na-ki su-un-[ki-ik an-za-an]
2. šu-šu-un-ka ta-ak-me ú-me tu₄-ur hi-ih si-it-me 'ú¹-[me šu-ul-me-ga]
3. az-ki-it tu₄-ur sah-ri hu-šu-ia in-gi hi-en-ga in-[di-ig-ga a-gi]
4. si-ia-an ú-pa-at hu-us-si-ip-m[e ku-]ku-un-nu-um up-q[u-mi-ia ku-ši-ih]
5. ^din-šu-ši-na-ak si-ia-an ku-uk-ra in-tu₄-ni-ih [ú zag-ra-tu₄-me]
6. ki-ik-ki-te-eh hu-út-tak ha-li-ik ú-me ^din-šu-ši-na-ak [ul-li-na te-la-ak-mi]

On this inscription, see also M.-J. Steve, *Tchoga Zambil* Vol. III (Paris 1967) p. 9, no. 1. For additional duplicates, see C.B.F. Walker, *Cuneiform Brick Inscriptions in the British Museum* (London 1981), p. 131. Another duplicate, today in an Italian private collection is found in F. M. Fales, *Prima dell'alfabeto* (Venezia 1989) p. 209.

These bricks are published here with the kind permission of Dr. Betsy M. Bryan, curator of the Near Eastern Collections of the Johns Hopkins Archaeological Collection.

Eleonora CUSSINI (30-05-91)
The Johns Hopkins University
BALTIMORE, MD 21218 USA

62) Zu dem Hapax legonemon a-su-na-ka ABL 139+ – In G.B. Lanfranchi-S. Parpola, SAA V, 31. Argisti Puts Pressure on Hu-Tešup od Šubria, 23/4 leiten die Autoren das kollationierte *a-su-na¹-ka* Rs. Z. 21 von einem unbekanntem akkad. Verb *sun* 'bestrafen' ab. Als Erklärung ziehen sie mittels Metathese das syr. Verb *šnw* 'to punish, abuse, inflict severe pain, ...' (Payne-Smith, p. 587b) heran. Ein Verb IIIw ist im Syrischen wie auch im übrigen Aramäischen überhaupt nicht denkbar, da alle Verba IIIy, IIIw und III' in einer Verbalgruppe IIIy zusammengefallen sind. Abgesehen davon handelt es sich bei dem falsch zitierten syr. *šnw* um das allgemeinaramäisch belegte Verb *šnq* 'quälen, bestrafen'.

Christa MÜLLER-KESSLER (13-06-91)
Pirkach 32 D-8535 EMSKIRCHEN, ALLEMAGNE

VIE DE L'ASSYRIOLOGIE

63) Changement d'adresse – Piotr MICHALOWSKI vous prie de noter sa nouvelle adresse personnelle :
451 S. 4th Ave., Ann Arbor, MI 48104. Tel. 313-665-6517 / 761-7647.
Office Fax : (313)-747-0157 ; E-mail : GBXY@UB.CC.UMICH.EDU (Internet), GBXY@UMICHUB (Bitnet).

64) Instituto Interuniversitario de Estudios Orientales. Universidad de Barcelona – Dans sa *Section d'Assyriologie* on travaille actuellement aux Thèses de Doctorat suivantes : « Geografía histórica de Siria en los milenios III y II a.C. » (Juan Antonio Belmonte) ; « Historia de Dagán » (Lluís Feliu) ; « Los rituales de Emar » (María D. Hidalgo) ; « Factores socioeconómicos del declive neoasirio » (Jaume Llop) ; « Prosopografía ugarítica » (Ignacio Márquez) ; « La diosa Ištar en los textos occidentales » (Juan Carlos Oliva) ; « Cerámicas del Éufrates medio y superior » (Carmen Valdés).

J. SANMARTIN 29-05-91)
Université de Barcelone
Gran Via de les Corts Catalanes, 585
08007 BARCELONE, ESPAGNE

65) Thèses en cours – Following dissertations are being prepared at the Department of Oriental Studies of the Katholieke Universiteit Leuven :

W. Wouters : A Political Biography of Tudhaliya IV.

J. Spaey : Nippur under Babylonian Rulers in the early second millenium B.C. (Hammurabi and Samsu-iluna).

K. VAN LERBERGHE (29-05-91)
Department of Oriental Studies
Blijde Inkomststraat 21
B-3000 LEUVEN PAYS-BAS

66) Publication récente de l'A.D.P.F. Juillet 1991 – D. CHARPIN et F. JOANNES (éditeurs), *Marchands, Diplomates et Empereurs* (volume d'hommage au Professeur P. GARELLI), 438 pp. Prix : 240 F TTC.

ASSOCIATION POUR LA DIFFUSION DE LA PENSÉE FRANÇAISE
Editions Recherches sur les Civilisations
9, Rue Anatole de la Forge, F-75016 PARIS

67) Cahier de N.A.B.U. 2 – En même temps que N.A.B.U. 91/2, mais par surface, est envoyé aux abonnés un exemplaire gratuit du n° 2 des Cahiers de N.A.B.U. : Jean CATSANICOS, *Recherches sur le vocabulaire de la faute, Apports du hittite à l'étude de la phraséologie indo-européenne*, x+103 pp.

68) L'Assyriologie dans les Universités françaises – Deux élections au Conseil National des Universités, en date des 27 et 28 juin, viennent de promouvoir Dominique PARAYRE comme Professeur à l'Université de Lille III, et Francis JOANNES comme Professeur à l'Université de Paris VIII-Saint-Denis.

69) Collège de France – Le Professeur Erica Reiner a donné au mois de juin une série de quatre conférences sur le thème : « La lune et les astres dans la magie, la médecine, et la divination babyloniennes », en qualité de Professeur invitée du Collège de France.

– REDACTION –

Francis JOANNES
37 Rue Coignebert
F-76000 ROUEN

Pierre VILLARD
64 Boulevard Barbès
F-75018 PARIS

N.A.B.U. est publié par la Société pour l'Etude du Proche-Orient Ancien, Association sans but lucratif
(Loi de 1901). Directeur de la publication : D. Charpin. ISSN n° 0989-5671.

Dépôt légal : Paris, 07-1991. Reproduction par photocopie